

Liturgie (III) und der höfischen Erziehung (IV), bei der materialisierenden und personifizierenden Versinnlichung von Buch und Schrift (V) und mit Blick auf Phänomene der wechselseitigen Durchdringung von Text und Bild (VI). Als paradigmatische Bereiche des geistigen Lebens werden vor allem die Theologie, das Recht und die höfischen Literaturen der ma. Volkssprachen, besonders des Deutschen untersucht. Die Schlußkapitel des Buches münden in den Entwurf einer „Poetik der Visualität“ ma. Literatur (VII) und in eine Darstellung der sprachlichen Tropen (Metapher, Personifikation, Allegorie/Allegorese) als „Bilder, die im Ohr entstehen“ (VIII). All dies wird mit großem, manchmal übergroßem und zur Umständlichkeit neigendem Scharfsinn und nicht selten mit allzu pretiösen Formulierungskünsten erörtert. Es wird mit sehr mannigfaltigen und extensiven literarischen Quellenzitaten in Original und Übersetzung demonstriert, die etwa ein Drittel des Buchumfangs ausmachen und den enormen Kenntnishorizont des Vf. aufscheinen lassen. Hinzu kommt ein reiches, qualitativ voll präsentiertes Abbildungsmaterial nach vielfältigen ma. Bildquellen. Grundsätzliche Zweifel habe ich – nicht nur aus Anlaß dieses Buches – bei einer mir einseitig und übersteigert erscheinenden Betonung einer totalen und pauschalen Andersartigkeit ma. Kulturen und ihrer Kommunikationsformen gegenüber denen der Moderne und in diesem Zusammenhang auch hinsichtlich einer generalisierenden Überschätzung des für alle Zeiten je nach Kommunikationssituation näher zu differenzierenden Gegensatzes von Mündlichkeit und Schriftlichkeit.

Ernst Hellgardt

Hans Martin KLINKENBERG, *Homo faber mentalis*. Über den Zusammenhang von Technik, Kunst, Organisation und Wissenschaft (Beihefte zum AKG 37) Köln u. a. 1995, Böhlau, XXIV u. 812 S., ISBN 3-412-10694-1, DEM 148. – Vom vielseitigen und dabei sehr persönlich geprägten Inhalt dieses Buches ist im begrenzten Rahmen einer Anzeige kaum eine angemessene Vorstellung zu vermitteln. Der Vf., viele Jahre Ordinarius für ma. Geschichte an einer Technischen Hochschule, geht im denkbar weitesten Sinne auf die mentalen Entstehungsbedingungen von moderner Naturwissenschaft und Technik ein. Im Zentrum steht die überzeugende Darlegung des 5. Kapitels, wonach die Vorstellung von einer rational funktionierenden und demgemäß rational zu begreifenden „Natur“ einen faßbaren geschichtlichen Ursprung hat, der in der Entwicklung der Schöpfungstheologie des 12. Jh. liegt. Zu den nachhaltigen Folgen für die Spezifik der abendländischen Geistesgeschichte gehört bereits die im 6. Kapitel beschriebene Differenzierung des Spektrums der wissenschaftlichen Disziplinen im Hoch-MA, die auch einen neuen Zuschnitt der „Physik“ nach sich zog. Diesem Kernteil des Buches vorgeschaltet sind in den ersten vier Kapiteln ebenso weitgreifende wie grundsätzliche Erörterungen über die erkenntnistheoretischen und ideengeschichtlichen Voraussetzungen der gewählten Betrachtungsweise, vor allem über die lange und facettenreiche Tradition der Reflexion über geistige Arbeit. Den vom Hoch-MA ausgehenden Wandlungen im wissenschaftlichen Denken stellt K. dann vom 7. Kapitel an die fundamentalen Umbrüche gegenüber, die das 20. Jh. im Selbstverständnis ganz verschiedener Disziplinen mit sich brachte. Dies führt ihn zu allgemeinen und vergleichenden Erwägungen über „Grundzüge aller Gestaltung“ – mit dem Ziel, eine isolierte Kategorie des bloß Technischen zu überwinden –, ferner über die konkrete Kulturgebundenheit